

Fynn mit den grünen Augen

von Monika Kühn

Nach Schulschluss am Nachmittag wollte Fynn sein Fahrrad holen, aber einige Speichen seines Hinterrads waren verbogen. Da musste jemand mit Brachialgewalt hantiert haben. Fluchend schob er sein Rad über den Schulhof. Am Ausgang stand Lea mit drei Jungen. Lea mit den schwarzen Haaren und den lila Strähnen und den Piercings an den Augenbrauen.

„Hi, Lollo Rosso, kannst du nicht mehr fahren? Das tut uns aber leid!“

Fynn ging an ihr vorbei und zeigte ihr den Mittelfinger.

Sie lachte und rief ihm hinterher: „So was macht ein braver Junge aber nicht!“

Lollo Rosso, Feuermelder, Froschaüge, das waren Leas Bezeichnungen für ihn wegen seiner roten Haare und der grünen Augen. Eigentlich war Lea hübsch, aber er fand die Piercings schrecklich. Sie war vor einem Jahr neu in den Leistungskurs Mathe gekommen, weil sie den Jahrgang übersprungen hatte. Sie war sehr selbstbewusst und hatte ihn unverblümt gefragt, ob er mit ihr gehen wolle.

„Nein danke, du bist mir zu schrill“, hatte er geantwortet.

Da hatte sie gezischt: „Das wird dir noch leidtun.“

Seitdem machte sie sich einen Spaß daraus, ihn zu ärgern. Eigentlich schade, dass es so gelaufen war. Sie war eine der besten in Mathe und er hätte gern mit ihr zusammen schwierige Aufgaben gelöst.

Zu Hause sagte er seiner Mutter: „Ich muss was an meinem Rad reparieren und gehe jetzt in die Garage.“

Er besah sich das Hinterrad genau. Die Speichen müssten zentriert werden. Er setzte seine Schutzbrille auf, nahm den Nippelspanner und begann, die Speichen festzuziehen. Es war keine schwierige Arbeit für Fynn, aber es kostete Zeit. Technische Dinge hatten ihn schon als Kind interessiert und dann fühlte er, wie sein Herz schneller schlug und wie Wärme von ihm ausging. So war es jetzt auch. Seine Mutter hatte ihm erzählt, dass sein Vater ein totaler Technik-Freak gewesen war. Seinen rechten Arm und seine beiden Unterschenkel hatte er durch Prothesen ersetzen lassen, die er durch Elektroden im Hirn lenkte. Er war überzeugt davon, so dem Alter trotzen zu können. Bis er dann den tödlichen Unfall im Labor hatte. Was genau passiert war, hatten sie nie erfahren. Fynn war damals zwei Jahre alt gewesen.

Fynn konzentrierte sich auf die Speichen. Statt Hausarbeiten zu machen musste er seine Zeit mit Reparieren vergeuden. Nur wegen dieser blöden Lea!

Es surrte und Fynn schrie auf. Eine Speiche war rausgesprungen und ihm ins Gesicht gefahren. Er befühlte die Stelle. Sie blutete!

„Verdammte Speiche!“, rief er. „Verdammte Lea!“ Er trat vor das Fahrrad.

In dem Moment wurde die Wärme in ihm zum Glühen. Das Licht flackerte. Was ist das denn? Ist jetzt auch noch die Birne kaputt? Er ging zum Regal und suchte nach Ersatz. Er konnte kaum etwas erkennen durch dieses seltsame Flackern. Irgendwie unheimlich. Und jetzt rauschte es auch noch! Er drehte sich um. Das darf doch nicht wahr sein! Der Laubsauger kam über den Boden gekrochen, direkt auf ihn zu. Die blaue Akku-Anzeige leuchtete wie ein Auge. Jetzt war er bei Fynn und saugte sich an seinem Hosenbein fest. Er versuchte, auf den Aus-Knopf zu drücken, aber er griff immer daneben. Dann heulte es in einer Ecke auf und die Kettensäge robbte auf ihn zu.

Fynn schrie.

Er machte einen Satz zur Tür. Die klemmte. Er rüttelte in Panik. „Hilfe! Hilfe!“

Die Tür ging auf und seine Mutter kam herein.

„Was ist denn hier los?“

Die Kettensäge heulte kurz auf und verstummte. Der Laubsauger ließ das Hosenbein los und ging aus. Das Flackern hörte auf.

Fynn zitterte. „Was war das denn? Das war ja unheimlich. Die Kettensäge ist auf mich los!“

„Oh, Gott! Das ist ja furchtbar! Du blutest ja! Was ist passiert?“

„Das war die Speiche. Die hatte zu viel Spannung. Aber wieso können die Geräte mich angreifen?“

„Oh nein! Ich habe es immer befürchtet.“

„Was hast du befürchtet?“

Die Mutter schluckte. „Es hat mit deinem Vater zu tun. Er war Transhumanist.“

„Mama, das ist Science Fiction!“

„Nein. Als du geboren wurdest, hattest du über dem Herzen eine runde Metallstelle, wie eine große Münze. Ich war schockiert, aber dein Vater war begeistert. ‚Es hat funktioniert‘“, sagte er, „wir haben die Gene manipulieren können.“

„Das ist doch die Stelle, die immer heiß wird, wenn ich irgendetwas mit Technik mache. Aber da ist nichts zu sehen.“

„Ich habe darauf bestanden, dass die Stelle mit Haut transplantiert wurde. Aber ich habe immer Angst davor gehabt, was dieses Metallstück für Auswirkungen haben würde. Doch dann stellte ich fest, dass du für Mathematik und Technik besonders begabt bist und da war ich beruhigt. Bis heute.“

„Aber was hat das zu bedeuten? Und wieso wurde ich angegriffen?“

„Dein Vater war sehr respektvoll zu allen technischen Geräten. Vielleicht hast du irgendeins unsanft behandelt?“

„Ich habe vor das Fahrrad getreten.“

„Siehst du! Nun rächen sie sich.“

„Das gibt's doch nicht! Und was mache ich jetzt dagegen?“

„Versuch mal, dich bei dem Fahrrad zu entschuldigen.“

„Mama, das ist nicht dein Ernst!“

„Das hat bei deinem Vater auch geklappt.“

„Also gut, aber ich komm mir bescheuert dabei vor.“

Fynn ging zu seinem Rad, strich über den Lenker und sagte: „Heh, es tut mir leid, dass ich dich getreten habe. Entschuldigung!“

Das Licht flackerte kurz auf.

„Da, es sieht so aus, als ob das Rad deine Entschuldigung annimmt.“

„Ich fass es nicht! Glaubst du, der Spuk ist vorbei?“

„Probier es aus! Nimm den Laubsauger!“

Fynn bückte sich und nahm vorsichtig den Sauger in die Hand. Nichts rührte sich. Er legte ihn an seinen Platz. Dann stellte er auch die Kettensäge ins Regal.

Fynn atmete auf. Er sah seine Mutter prüfend an. „Gibt es noch etwas, was du mir verschwiegen hast?“

„Ja, etwas Merkwürdiges: Dein Vater konnte elektrische Geräte und Maschinen mit seinem Gehirn steuern. Er konnte Licht an und ausmachen, ohne aufzustehen. Ich nehme an, dass du auch irgendwelche Fähigkeiten dieser Art hast.“

„Aber das müsste ich doch schon längst bemerkt haben.“

„Dein Vater hat sich immer sehr konzentriert, wenn er etwas gesteuert hat. Vielleicht müsstest du das mal gezielt versuchen.“

Fynn richtete seinen Blick starr auf den Lichtschalter der Garage. Die Birne flackerte einen Moment, ging aus und dann wieder an.

Fynn war verblüfft. „Sie war kurz aus! Hast du das gesehen?“

„Ja. Wahrscheinlich musst du nur üben.“

Und ob ich üben werde, dachte Fynn. Und dann denke ich mir was Schönes aus für Lea.

Fynn fand heraus, dass Lea an der Arbeitsgemeinschaft Kochen für Singles teilnehmen wollte und meldete sich auch dort an. Seine Gruppe war in der Kochnische neben Lea und Fynn konnte genau beobachten, was sie machte.

Sie hatte sie Teig auf einem Backblech ausgerollt und mit Speck und Zwiebeln belegt. Sie schaltete den Backofen auf 180 Grad und stellte die Uhr auf 30 Minuten ein. Dann quatschte sie mit einer Mitschülerin. Fynn starrte auf die Gradanzeige. 250 Grad, dachte er, 250 Grad!

Nach 20 Minuten sagte jemand: „Was riecht denn hier so verbrannt?“

Lea riss die Tür vom Backofen auf. „Mein schöner Zwiebelkuchen! Ganz schwarz!“

Sie drehte sich um und schrie: „Wer von euch hat den Backofen höhergestellt?“

„Wieso, der steht doch auf 180 Grad. Es hat keiner was angefasst“, sagte ein Mitschüler.

„Machen Sie einen neuen Teig in der Küchenmaschine, Lea!“, sagte die Lehrerin.

Lea füllte die Zutaten in die Maschine. Als sie den Rührhaken einsetzte, richtete Fynn seinen Blick darauf und der Haken setzte sich in Bewegung.

„Au, verdammt!“, schrie Lea und zog ihre Hand weg.

Fynn wandte sich ab. Das hatte wohl wehgetan. Das wollte er nicht. Er wollte nur ein bisschen Rache.

Er grinste und sagte laut: „Manche Leute sind zu blöd, um Küchengeräte zu bedienen.“

Lea stürzte auf ihn zu und trommelte mit den Fäusten auf seine Brust.

„Du bist das schuld! Du mit deinen grünen Augen und den roten Haaren! Du hast hier was verhext!“

Fynn hielt ihre Hände fest. „Aber, aber! Wir sind doch nicht im Mittelalter.“

Sie sah umwerfend aus, wenn sie wütend war.

Er nahm ihre Hand und sagte sanft: „Tut es noch weh?“

Und dann sah er sie an. Mit seinem speziellen Blick. Sie schien völlig verwirrt.

„Du mit deinen grünen Augen“, stammelte sie.